

Predigt vom 14. November 2021, EG Wynental		P231
Text	Est 6,13	
Thema	Sereschs zeitlose Aussage	

Du wirst nichts ausrichten

Einleitung: Ein Muslim aus Nigeria findet zum Glauben an Jesus. Die Folgen: Sein privates Haus und sein Geschäft werden angezündet und verbrennen vollständig. Sein Schwiegervater nimmt ihm seine Frau und seine vier Kinder weg. In Nepal wird der Betreiber eines Radioprogramms brutal zusammengeschlagen, weil er evangelistische Sendungen ausstrahlt. In Winterthur fällt das Büro von «Zukunft CH» einem Farbanschlag zum Opfer. In Afghanistan verlässt im September Zebulon Simentov, der letzte verbliebene Jude, das Land. Soweit einige wenige Streiflichter aus den vergangenen Wochen und Monaten zum Sonntag der verfolgten Kirche. Schrecken, Unbehagen, Mitleid, Bestürzung, ... das sind die gängigen und verständlichen Reaktionen von uns Menschen. Doch Petrus, der Ähnliches bereits vor 2000 Jahren mit erlebt hat, ermutigt uns (1Petr 4,12-13): *Liebe Geschwister, wundert euch nicht über die Anfeindungen, die wie ein Feuersturm über euch gekommen sind, als wäre das etwas Aussergewöhnliches. Freut euch vielmehr darüber, dass ihr so Anteil an den Leiden des Messias habt.* Freude also statt Entsetzen und Entrüstung! Wieso? ... weil wir einen treuen und unüberwindbaren Heiland haben, der uns zur Seite steht! Eine Heidin, Seresch, ruft uns heute in Erinnerung, was wir so gerne vergessen: «Nichts wirst du gegen ihn ausrichten!»

Est 6,13: *Und Haman erzählte seiner Frau Seresch und all seinen Freunden alles, was ihm*

widerfahren war. Da sagten seine Ratgeber und seine Frau Seresch zu ihm: Wenn Mordechai, vor dem du zu fallen begonnen hast, von den Nachkommen der Juden ist, dann wirst du nichts gegen ihn ausrichten, sondern du wirst vollends vor ihm zu Fall kommen!

Dass zur Nachfolge erbarmungslose Angriffe gehören, haben auch die Juden immer wieder erfahren müssen. Das war schon zur Zeit der Perser so (5. Jh. v. Chr.), als von höchster Stelle der Befehl erging (Est 3,13), *alle Juden zu vernichten, umzubringen und zu beseitigen.* Haman Ben-Hammedata aus Agag hat diesen Plan gefasst. Ihn hat der persische König zu höchsten Würden erhoben! Geschmeichelt fühlt er sich von solcher Ehre! Und nur allzu schnell steigt ihm das Ansehen zu Kopf. Alle müssen sich auf Befehl des Königs vor ihm verbeugen. Nur einer tut dies nicht: Mordechai, der Cousin von Esther, der persischen Königin. Als Jude kniet er nur vor Gott und nicht vor Menschen nieder. Einige Beamte glauben, ihn anschwärzen zu müssen. Haman wird informiert! Natürlich bekommt dieser das Ganze in den falschen Hals. Eine einzige Person, die sich in ihrer Ehre gekränkt fühlt, und schon nimmt die Verfolgung ihren Lauf! Haman beschliesst, aufs Ganze zu gehen. Sich an Mordechai persönlich zu rächen, hält er für unter seiner Würde. Deshalb beantragt er beim König, sämtliche Juden im Reich vernichten zu dürfen, – ein Vorschlag, den der Herrscher – ohne sich näher zu informieren – durchwinkt. Es scheint alles wie am Schnürchen

Predigt vom 14. November 2021, EG Wynental		P231
Text	Est 6,13	
Thema	Sereschs zeitlose Aussage	

zu laufen. Per Losentscheid wird ein günstiges Datum für den Genozid festgelegt. Per Dekret werden die Satrapen informiert. Noch während die Boten in die Provinzen eilen, feiert Haman seine Erfolge an einem Trinkgelage beim König.

Siegesgewiss sind sie, die Schlächter der Gläubigen! Wie schön wird es sein, wenn die Störenfriede beseitigt sind, wenn niemand mehr an die persönliche Verantwortung vor Gott erinnert! Doch leider wird die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Selbst uneingeschränkte Vollmachten helfen gegen den Allmächtigen nicht weiter. Auch wenn der Name Gottes im ganzen Buch Esther nirgends erwähnt wird, erkennen wir dennoch auf Schritt und Tritt, wie der Herr die Fäden in der Hand hält. Ein Zahnrad greift haargenau ins andere, ... und schon beginnt Haman zu fallen!

Mordechai kann Königin Esther dafür gewinnen, sich beim König für das Volk der Juden einzusetzen. An einem ersten Festessen mit ihrem Mann und Haman verrät sie noch nichts von ihrem Anliegen. Stattdessen lädt sie die beiden am nächsten Tag nochmals zu einem Mahl ein. Damit beginnt für Haman jener folgenschwere Tag, an dem er sich dem Mächtigeren beugen muss. Vorläufig trübt noch nichts seine Stimmung. «Haman ging an diesem Tag voller Freude und guter Laune hinaus.» Oder doch? Auf dem Heimweg begegnet ihm Mordechai, der ihm erneut die Ehre verweigert. Schnell ist sie dahin, die Festlaune! Diese Anmaßung, sie lässt Haman keine Ruhe. Erst der Rat seiner Frau und seiner Freunde, für Mor-

dechai einen 25 Meter hohen Galgen zu errichten, kann das hasserfüllte und rachsüchtige Herz Hamans einigermassen beruhigen.

Am anderen Morgen will er sich beim König die Erlaubnis holen, Mordechai hinrichten. Doch ausgerechnet in dieser Nacht wird dem schlaflosen König aus seiner Chronik vorgelesen. Dabei bemerkt er, dass Mordechai nie dafür belohnt wurde, eine gegen ihn gerichtete Verschwörung aufgedeckt zu haben. Haman muss – es ist sein eigener Vorschlag für einen Mann, der geehrt werden soll – Mordechai auf einem königlichen Pferd, in einem königlichen Gewand über den grossen Platz im Zentrum der Stadt führen und ihn vor allen würdigen. Kein Wunder, dass Haman nach dieser Demütigung ernüchtert nach Hause kommt.

Enttäuscht und deprimiert erzählt er seiner Frau Seresch und seinen Ratgebern, was ihm widerfahren ist. Und nun also diese Worte, die sich innert kürzester Zeit bewahrheiten werden: *Wenn Mordechai, vor dem du zu fallen begonnen hast, von den Nachkommen der Juden ist, dann wirst du nichts gegen ihn ausrichten, sondern du wirst vollends vor ihm zu Fall kommen!* Was für tolle Ratgeber! Nur noch den Untergang können sie Haman vorhersagen! Noch während dem Gespräch wird er abgeholt und ans nächste Gastmahl mit dem König und Esther begleitet. Dort erfährt er «mit tödlichem Schrecken», dass Esther eine Jüdin ist. Kurz darauf hängt Haman an jenem Galgen, den er für Mordechai vorbereitet hat. Weil der Beschluss des Königs zur Vernichtung der Juden

Predigt vom 14. November 2021, EG Wynental		P231
Text	Est 6,13	
Thema	Sereschs zeitlose Aussage	

nicht aufgehoben werden kann, bekommen sie das Recht, sich gegen den geplanten Angriff zu wehren. Niemand möchte es mit dem König, Esther oder Mordechai verderben. Darum werden die Juden bei ihrer Verteidigung von den höchsten politischen Kreisen unterstützt. Noch heute feiert man in Israel das Purimfest, das an diese wunderbare Befreiung erinnert.

«Wenn Mordechai von den Nachkommen der Juden ist, wirst du nichts gegen ihn ausrichten.» Wir staunen, wie der Herr dieser heidnischen Frau, auf einmal diese klare Sicht geschenkt hat. Keine 24 Stunden zuvor hat sie Haman zusammen mit seinen Freunden den Rat gegeben, Mordechai an den Galgen zu hängen. Dass Mordechai ein Jude ist, hat sie zu diesem Zeitpunkt längst gewusst! Die Verkettung von scheinbaren «Zufällen» scheint sie hellhörig gemacht zu haben. Vielleicht war es ein ähnliches Gespür wie bei der Frau von Pontius Pilatus (Mt 27,15): *Lass die Hände von diesem Mann, er ist unschuldig.* Vor allem aber hat Gott das Seine dazu getan, dass diese zeitlose Aussage über ihre Lippen gekommen ist. Und so ruft Seresch bis heute den Gläubigen und ihren Feinden in Erinnerung: «Du wird nichts ausrichten!» Recht hat sie! Das zeigt die Geschichte mit aller Deutlichkeit. Wer meint, seine Hand gegen Gottes Kinder ausstrecken zu können, der kommt zu Fall! Den Römern, den mittelalterlichen Fürsten und Städten oder auch Hitler und den Nationalsozialisten ist es nicht anders ergangen! Alle haben sie sich die Hände verbrannt. Der Irak, den fast alle Juden –

teilweise fluchtartig – verlassen mussten, versinkt heute im Chaos, und Afghanistan droht in diesem Winter eine schreckliche Hungersnot.

Ps 2,1-4: *Was soll das Toben der Völker? Was soll ihr sinnloser Plan? Die Grossen der Welt lehnen sich auf, verschwören sich gegen Jahwe. Gegen seinen Messias gehen sie an: "Los, wir zerreissen die Fessel, befreien uns von ihrem Strick!" Doch der im Himmel thront, lacht, der Herr lacht sie nur spöttisch aus.* Selbst wenn sich alle Völker gegen Gott zusammenschließen - zuletzt in der grossen Drangsal - und mit geballter militärischer Macht in den Nahen Osten ziehen werden: Es nützt nichts. «Du wirst nichts gegen ihn ausrichten.» An Gott selbst kommen die Feinde zu Fall! Er widersteht ihrem Aufbegehen. Wie macht uns das getrost! Man mag die Gläubigen verspotten und totschweigen, sie einsperren und drangsalieren, sie da und dort sogar töten und in ihre himmlische Heimat befördern, aber ihr Ziel erreichen Gottes Gegner nie! Im Gegenteil, sie schaufeln sich ihr eigenes Grab, befördern ihren eigenen Untergang, es sei denn, sie kehren um und finden in Jesus ihren Heiland und Erlöser. Auch Paulus war so ein erbitterter Verfolger, der dann aber durch Gottes Gnade erkennen durfte, dass er sich auf dem Holzweg befindet. Jesus öffnete ihm die Augen (Apg 26,14): *Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Du schlägst vergeblich gegen den Ochsenstachel aus!* So vereitelt der Herr noch heute die Pläne der Gottlosen. «Du wirst nichts ausrichten.» Jesus ist Sieger. Darum sind wir auch als Verfolgte zuversichtlich. Amen.